



Ein solches Bild werden wir dieses Jahr nicht erleben: Das Stuttgarter Sommerfest findet 2020 nicht statt.

Foto: Lichtgut/Julian Rettig

Für Veranstalter ist das Verbot „ein Nackenschlag“

Stuttgarter Weindorf und Cannstatter Volksfest hoffen noch

Großveranstaltungen dürfen bis Ende August wegen des Coronavirus nicht stattfinden. Nun warten alle Betroffenen gespannt auf die Corona-Verordnung des Landes.

VON TOM HÖRNER
UND VIOLA VOLLAND

STUTTGART. Umgeben von Tausenden Menschen einen Cocktail auf dem Sommerfest am Eckensee genießen? In Zeiten von Social Distancing unvorstellbar. Großveranstaltungen dürfen mindestens bis zum 31. August nicht stattfinden, darauf haben sich Bund und Länder am Mittwoch geeinigt. Damit dürfte nicht nur die geplante 30. Auflage des Stuttgarter Sommerfests ins Wasser gefallen sein. Zwar warten die hiesigen Veranstalter noch darauf, was genau als Großveranstaltung definiert wird – das Land überarbeitet aktuell seine Corona-Verordnung – und verkünden bis zu deren Veröffentlichung noch keine offiziellen Absagen. Doch bei vielen Events ist schon jetzt klar, dass es genau hierzu in Kürze kommen wird.

„Wir müssen damit rechnen, dass wir die Veranstaltungen absagen müssen“, sagt der Geschäftsführer der städtischen Veranstaltungsgesellschaft in Stuttgart, Andreas Kroll, die unter anderem das Sommerfest und das Volkswagen Lichterfest ausrichtet. Dieses sollte am 11. Juli stattfinden. 40 000 Besucher wären bei der 70. Auflage erwartet worden – das Jubiläum wird wohl nächstes Jahr steigen müssen.

„Der 31. August ist hart für uns, aber immerhin haben wir ein Datum“, sagt Kroll. „Für Veranstaltungsmenschen ist das ein Nackenschlag“ – auch für die Gastronomen, die Bands und die vielen kleinen Dienstleister, die von den Festen lebten. Kroll hat schon

ausrechnen lassen, wie viel es die in Stuttgart kostet, wenn bis 30. Juni keine Veranstaltungen stattfinden – man kam auf einen Ausfall von drei Millionen Euro. Das ausgefallene Frühlingsfest machte davon den größten Batzen aus. Ein Riesen-GAU wäre es, sollte auch das Cannstatter Volksfest nicht stattfinden können. Hier bräuchte man bis Mitte Juni Planungssicherheit. „Da müssen wir wissen, wohin die Reise geht“, betont Kroll. Dann beginnen die Festwirte mit den Aufbauten. Ab dann gehe die Kostenspirale richtig los.

Der Fischmarkt verzeichnet im Juli üblicherweise auch sechsstellige Besucherzahlen – will aber offiziell nicht absagen, bevor nicht das Land seine Corona-Verordnung überarbeitet hat. Ähnlich sieht es beim Kinder- und Jugendfestival und beim Weindorf aus. Bärbel Mohrmann, Geschäftsführerin vom Weindorf-Veranstalter Pro Stuttgart, gibt so schnell nicht auf. Zum einen, sagt sie, wolle sie abwarten, wie genau die Anordnung des Landes ausschaue. Und dann wolle sie sich in der kommenden Woche via Videokonferenz mit anderen Innenstadtveranstaltern kurzschließen.



„Der 31. August ist hart, aber immerhin haben wir ein Datum.“

Andreas Kroll
Geschäftsführer in Stuttgart

Das Stuttgarter Weindorf liegt, wenn man so will, an der Gemarkungsgrenze zum Verbot von Großveranstaltungen. Am 26. August hätte es mit einem Festakt im Innenhof des Alten Schlosses eröffnet werden sollen. „Wir sind flexibel“, sagt Mohrmann. „Wir können uns auch vorstellen, dass wir das Weindorf nach hinten verschieben.“ Bei einer Woche gäbe es keine Berührungspunkte mit anderen Planungen. Bei mehr käme



Das Weindorf sollte im August beginnen: Noch ist es nicht abgesagt. Foto: Ferdinando Iannone



Das Lichterfest muss auf sein Jubiläum ein Jahr warten. Foto: Lichtgut/Julian Rettig



Die CSD-Parade wird nicht in gewohnter Form stattfinden.

Foto: Lichtgut/Christoph Schmidt

man zwar mit dem geplanten Umbau des Marktplatzes in Konflikt, mit dem Mitte September begonnen werden soll. „Aber auch da würden wir wohl eine Lösung finden“, sagt Mohrmann: „Bisher sind wir immer gut mit der Stadt klargeworden.“ Denkbar wäre auch, so die Geschäftsführerin, das Weindorf offener zu gestalten und so umzubauen, dass die Menschen nicht in den engen Lauben zusammensitzen.

Auf die Ausführungen des Landes warten auch die Organisatoren des Sommerfestivals der Kulturen. „Vorher können wir nichts sagen“, meint Anja Krutinat, seit vielen Jahren das bunte Fest auf dem Marktplatz organisiert: „Unser Kulturprogramm steht zu achtzig Prozent.“ Die Verträge mit den Künstlern sind längst unterschrieben, darunter der Afro-Beat-Pionier Ray Lema aus der Demokratischen Republik Kongo oder der Grammy-Gewinner Dudu Tassa aus Israel, der mit seiner aus dem Irak stammenden Band The Kuwaitis anreisen wollte.

Bei der IG CSD, die das Kulturfestival Christopher Street Day organisiert, sind die

Entwicklungen natürlich auch genau verfolgt worden. Die CSD-Polit-Parade und die CSD-Hocketse im Juli könnten „nicht in der bisherigen Form stattfinden“, sagt Geschäftsführer Christoph Michl. Aktionen seien aber weiterhin geplant, an den Kulturtagen halte man fest. Er kündigt ein „Online-Pride-Event als virtuelle Alternative zur Demonstration und zum Straßenfest“ an. Geplant sei ein abwechslungsreiches Programm. Die Regenbogen-Community solle sich in ihrer ganzen Bandbreite bei der Online-Veranstaltung präsentieren können. Unabhängig davon prüft die IG CSD die Verschiebung der Polit-Parade und der Hocketse auf einen späteren Zeitpunkt.

An Alternativen arbeiten auch Konzertveranstalter und das Popbüro – und kamen auf eine „coole Lösung“, wie Kroll meint. Sie haben bei in Stuttgart angefragt, ob man auf dem Wasen Autokino und -veranstaltungen (Konzerte, Comedy und mehr) veranstalten könne. Dort rannte man offene Türen ein. „Wir fänden es richtig gut“, so Kroll. Noch fehlt die Genehmigung der Stadt.

Eine Hinrichtung vor entsetzten Augenzeugen

Ohne Gnade hackte ein Mann mit einem Samuraischwert auf sein Opfer ein – Am Freitag beginnt Verhandlung am Landgericht

VON WOLF-DIETER OBST

STUTTGART. Ein Eichhörnchen huscht in der Frühlingssonne an den Grabsteinen vorbei, und nichts erinnert in dieser friedlichen Szene an die schrecklichen Ereignisse vom Fasanenhof. „Jede einzelne Träne ist ein Gedanke an dich“, steht auf einer kleinen Figur am Grab von Wilhelm L., der hier seine letzte Ruhe gefunden hat. 21 Kilometer vom Tatort entfernt, auf dem Friedhof in Wendlingen, gibt es ein würdiges Gedenken an den 36-Jährigen, der am 31. Juli 2019 so unwürdig auf offener Straße vor entsetzten Augenzeugen niedergemetzelt wurde.

Mit der Tat beschäftigt sich von diesem Freitag an die 9. Strafkammer des Stuttgarter Landgerichts. Die Staatsanwaltschaft hat den inzwischen 31-jährigen Issa M. des Mordes angeklagt. Vorsitzender Richter Jörg Geiger wird dabei auch versuchen, mehr über die Motivlage des Beschuldigten herauszufinden. Der Prozessaufakt war zunächst für den 20. März vorgesehen gewesen, hatte aber wegen Erkrankung eines der Ver-

fahrensbeteiligten verschoben werden müssen. Ob und was der Angeklagte Issa M. zu seinen Motiven aussagen wird, ist unklar. Bisher lassen sich die Hintergründe nur vermuten – irgendwo zwischen psychiatrischen Störungen und dem salafistischen Gedankengut, das er noch kurz vor der Tat über soziale Netzwerke verbreitete.

Die Tat selbst ist in ihrer ganzen Brutalität ausführlich dokumentiert. Handyvideos vom 31. Juli zeigen einen Glatzkopf in schwarzem T-Shirt und Jeans, der gegen 18 Uhr in der Fasanenhofstraße zuschlägt. Das Opfer: Wilhelm L., sein ehemaliger Mitbewohner, der mit seiner elfjährigen Tochter nach Hause zurückkehrt und von dem Angreifer völlig überrascht wird. Anwohner eilen herbei, doch sie können den Täter nicht stoppen. Er vollendet ungerührt sein Werk und flüchtet.

Die Bluttat hatte einen Stadtteil einerseits aufgewühlt, andererseits stigmatisiert. Getroffen war aber auch die Landsmannschaft der Russlanddeutschen, der das Opfer angehörte. Es wurde die Frage aufgeworfen, ob es

sich tatsächlich nur um einen wirren Einzelgänger handelte. Man sah die Tat als Beleg einer wachsenden Aggressivität in der Gesellschaft, die einerseits mit Entsetzen reagiert, andererseits die grausamen Bilder einer gnadenlosen Hinrichtung per Handyvideo über soziale Netzwerke verbreitet.

War Fanatismus ein Motiv? Oder hatten ihn Psychosen getrieben?

Der Täter, so stellte sich heraus, war nicht etwa ein 28-jähriger syrischer Flüchtling, wie er im Februar 2015 bei seiner Einreise nach Deutschland angegeben hatte. Wie unsere Zeitung enthüllte, handelte es sich um einen zwei Jahre älteren Palästinenser aus Jordanien, der als „König von Wale“ eine salafistische Gedankenwelt in sozialen Netzwerken präsentierte. Für die Behörden war er trotz Vorstrafen unauffällig. Es sei nicht üblich, bei Facebook nachzuschauen, so Innenminister Thomas Strobl ein Monat nach der Tat: „Die Ausländerbehörden ha-

ben bei anerkannten Flüchtlingen keine grundsätzliche Veranlassung, die sozialen Medien nach Erkenntnissen zu durchsuchen.“

War dieses fanatische Weltbild, das Issa M. in seinen Facebook-Posts unter anderem mit einem blutigen Herz illustrierte, eine Triebfeder der Tat? Oder hatten ihn Psychosen und Traumata getrieben? Immerhin soll er das wirre Motiv genannt haben, er sei von Wilhelm L. und seinen Kumpanen, mit denen er von Juni 2018 bis April 2019 in der Fasanenhofstraße in einer Wohngemeinschaft lebte, unter Drogen gesetzt und vergewaltigt worden.

Die Erwartungen an den Prozess sind groß. Die Anklage lautet auf Mord. Die Staatsanwaltschaft hat keine Antragschrift auf Unterbringung in der Psychiatrie verfasst, schließt aber eine mögliche eingeschränkte Schuldfähigkeit des Beschuldigten nicht aus. Das Gericht will psychiatrische Gutachter, Rechtsmediziner, voraussichtlich 38 Zeugen hören. Ursprünglich sind zehn Verhandlungstage angesetzt.

Von Montag an mehr Busse und Bahnen unterwegs

Vor allem in der Hauptverkehrszeit werden die Taktzeiten verkürzt

VON ARMIN FRIEDL

STUTTGART. Vom 20. April an wird bei den Stadtbahnen an Werktagen zwischen 6.30 Uhr und 20.30 Uhr wieder der Zehn-Minuten-Takt eingeführt. Davor und danach geht es weiter im 15-Minuten-Rhythmus. Das gilt bis auch für die Buslinien, die in der Innenstadt unterwegs sind. Die SSB bedienen dann auch wieder alle Regellinien. Dazu gehören die noch recht jungen Expresslinien X 1, X 2 und X 7, auf der Schiene sind es die Tangentiallinien U 8, U 16, U 19 und U 34. An den Wochenenden wird dann wieder nach den vertrauten Samstags- und Sonntagsplänen gefahren. Die Express- und Tangentiallinien sind da wie gehabt nicht unterwegs. Auch die Nachtbuslinien bleiben da in den Depots.

Bei den S-Bahn-Linien S 1, S 3 und S 4 wird der 30-Minuten-Takt in die Hauptverkehrszeiten um einen 15-Minuten-Takt verdichtet, also konkret zwischen 6 und 10 Uhr sowie zwischen 15 und 19 Uhr. Das gilt konkret für die Abschnitte Plochingen – Böblingen / Herrenberg (S 1), Backnang – Vaihingen (S 3) und Marbach – Schwabstraße (S 4). Im 30-Minuten-Takt sind Langzüge unterwegs, also drei aneinander gekoppelte Wageneinheiten, die Zwischentakte bedienen Vollzüge mit zwei Einheiten. Damit wird dann wieder etwa 80 Prozent des Gesamtbetriebs wie vor den Corona-Zeiten gefahren. Nach wie vor gibt es aber keine Frühbindung an den Flughafen, zumal dort ja jetzt der Verkehr komplett ruht aufgrund der Sanierung der Stadt- und Landebahn. Und es gibt kein Angebot für die Nachtschwärmer, die aufgrund der geschlossenen Lokale, Clubs, Theater und Kinos ja derzeit ohnehin kein Angebot in der Stadt haben.

„Mit dem Verband Region Stuttgart werden wir die Situation weiter beobachten und auf Basis der sich weiter entwickelnden Lage in den kommenden Wochen über weitere Verbesserungen auf der Schiene entscheiden“, so Dirk Rothenstein, Vorsitzender der Geschäftsführung der S-Bahn Stuttgart. Die SSB wollen laut einer Mitteilung ihr Angebot „vorausschauend erhöhen und sich auf mögliche Änderungen der Grundsituation und Öffnungen des öffentlichen Lebens in Stuttgart rechtzeitig einstellen“.

Nach Prügelei bestohlen

STUTTGART (StN). Ein 28 Jahre alter Mann ist am Mittwochabend in eine Schlägerei verwickelt und anschließend bestohlen worden. Der Mann war um 23.05 Uhr in einer Stadtbahn der Linie U 2 aus bislang noch unbekanntem Gründen mit drei Jugendlichen in Streit geraten. Aus diesem Streit entwickelte sich eine Prügelei, die sich an der Haltestelle Berliner Platz in der Innenstadt auf den Bahnsteig verlagerte. Während der Rangelei fiel dem 28-Jährigen das Handy aus der Tasche. Einer der Jugendlichen bemerkte dies, steckte es ein und ergriff mit den anderen beiden die Flucht. Im Rahmen der Fahndung nahm die Polizei kurze Zeit später am Moltkeplatz eine vierköpfige Gruppe jugendlicher vorläufig fest, auf die die Beschreibung des Opfers passte, und die dort noch die Fensterscheibe eines Autos eingeschlagen haben sollen. Die Jugendlichen wurden nach Abschluss der polizeilichen Maßnahmen ihren Eltern übergeben. Zeugen werden gebeten, sich unter der Rufnummer 07 11 / 89 90 - 57 78 zu melden.

Geld aus der Hand gerissen und mit Messer bedroht

VON GEORGE STAVRAKIS

STUTTGART. Am Donnerstagmorgen ist einem 25 Jahre alten Mann von zwei Unbekannten an der Esslinger Straße in der Innenstadt ein Geldschein aus der Hand gerissen worden. Der 25-Jährige war gegen 2.55 Uhr zu Fuß auf dem Weg zum Wilhelmsplatz, um von dort ein Taxi zu nehmen. Er hielt daher einen Geldschein in seiner Hand, um einem Taxifahrer seinen Zahlungswillen zu signalisieren. Dabei kamen ihm die zwei Unbekannten entgegen und rissen ihm den Geldschein aus der Hand. Die Männer flüchteten. Der Mann nahm die Verfolgung auf und forderte seinen Geldschein zurück. Der größere Täter drehte sich um und bedrohte den Mann mit einem Taschenmesser. Der 25-Jährige flüchtete. Die Täter entkamen. Einer soll zirka 1,90 Meter groß und stämmig gewesen sein. Er habe kurze, schwarze, gegelte Haare gehabt und soll einen auffälligen grauen Pullover getragen haben. Sein Komplize soll etwa 1,70 Meter groß und schlank gewesen sein. Er habe einen Bart gehabt und soll einen Pullover mit rotem Besatz getragen haben. Zeugen werden gebeten, sich unter der Rufnummer 07 11 / 89 90 - 57 78 zu melden.